

und ließ sie abtreten und berieth sich mit seinen Freunden über eine andere Antwort und gab ihnen die, er überlasse es dem Markgrafen, wie der es mache, daß er ihn bezahlen solle, wolle er thun. Der Markgraf machte die Zeit zum Bezahlen auf den nächsten S. Peters Tag, das Geld nach Heidelberg zu schicken. Darnach lud der Markgraf auf den Donnerstag früh beide Parteien mit ihren Freunden ins Haus und that ihnen gütlich, darnach ritten sie weg. Das Schlagen währte nicht ganz eine Viertelstunde, denn der Markgraf hatte eine Reiseuhr auf ein Viertel einer Stunde zurichten lassen, sich mit vier ihrer Beider Freunde in eine Stube versperret, mit dem Einverständniß, daß er den Zweien nicht länger denn ein Viertel einer Stunde zum Schlagen Schutz und Schirm geben wolle, davon hatten die Zwei nichts gewußt und wenn das Schlagen noch eine kleine Weile gewährt hätte, daß die Uhr wäre ausgegangen, da hätte man auf=trompetet und sie von einander gezerrt.“

Jörge von Rosenberg hatte also mannhaft den Sieg errungen; derselbe Name, anscheinend auch derselbe Träger desselben, begegnet uns 23 Jahre später wieder bei einer ähnlichen Veranlassung. Graf Asmus von Wertheim war mit seiner Gemahlin in Streitigkeiten gerathen und glaubte, der Ritter Jörge von Rosenberg sei der Gräfin „hilfflich, räthlich und beiständig gewesen“; er schalt ihn deshalb 1501 „vor vielen Leuten einen Boßwicht“, erbot sich auch, „solch boßwicht Stuck mit der Hilff Gots mit der Handt kampflich auf seinen Leib zu beweisen“. Der Ritter von Rosenberg, seiner Unschuld sich bewußt, erbot sich, dieselbe zu beweisen und wendete sich an den Kurfürsten von der Pfalz mit dem Gesuche um Anberaumung einer Tagesfahrt, indem er sich auch bereit erklärte, sich mit dem Grafen „in Seiner Gnaden (des Kurfürsten) Hof um ein Gefängniß zu Pferde zu schlagen in ritterlichem Harnisch und Wehre“. Nach längeren Verhandlungen, während deren Rosenberg dringend um Beschleunigung bat, da er höre, daß der Graf „Willens sei,